



## Amtlicher Theil.

Am 18. Juni 1879 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe der am 31. Jänner und 16. März 1879 vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe erschienenen Stücke V und XIV des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

(„Wr. Ztg.“ Nr. 139 vom 18. Juni 1879.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Wahlbewegung.

In den Wiener Blättern war in den letzten Tagen von Bemühungen die Rede, welche von einzelnen Mitgliedern des böhmischen Großgrundbesitzes ausgehen und den Zweck verfolgen, eine Einigung zwischen dem verfassungstreuen Theile dieses Großgrundbesitzes und demjenigen, welcher sich bisher den czechischen Bestrebungen angeschlossen hatte, herbeizuführen. Ein im „Waterland“ erscheinender Artikel spricht diesem Versuche, welcher in analoger Weise bekanntlich auch in Mähren unternommen wurde, die Möglichkeit des Gelingens keineswegs ab. Ein „ehrlicher Appell an die ehrliche Gesinnung“ des bisher der Abstinenzpolitik zugeneigten böhmischen Großgrundbesitzes werde nicht vergeblich sein. Wenn die gegenseitige Ueberzeugung und Rechtsanschauung geachtet wird, dann werden, dessen ist das „Waterland“ gewiß, die „oppositionellen Böhmen ihren stets dagewesenen guten Willen, zum Wohle des Landes und Reiches thätig mitzuwirken, alsbald an den Tag legen.“ — Das „Fremdenblatt“ hofft, daß die beiden Parteien zu einer Verständigung gelangen und daß die Zahl der Kandidaten dort von keiner Entscheidung sein werde, wo wichtige Prinzipien auf dem Spiele stehen. — Das „Extrablatt“ spricht gleichfalls den Wunsch aus, daß der in Böhmen unternommene Verständigungsversuch dazu führe, die Parteien, die bisher die Abstinenzpolitik vertraten, in den Reichsrath zu bringen.

Der „Osten“ fordert den Großgrundbesitz zu einem selbständigen Vorgehen auf und sagt: „Je mehr die extremen Parteien von Rechts und von Links den Großgrundbesitz ihren speziellen Partei-Organisationen dienlich zu machen suchen, um ihn so gänzlich zu nullifizieren und seiner besonderen Geltung zu berauben, desto dringender ist es, daß die Mitglieder des Großgrundbesitzes ihrer mit den höchsten Staatsinteressen identischen Interessen sich erinnern, die Gegensätze in ihrem Schoße ausgleichen, um als geschlossener und gemeinsamer Factor ein starkes Rückgrat für jede künftige Regierungspolitik zu werden.“

## Fenilleton.

### Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

„Das alles scheint mir viel Lärmen um nichts,“ sagte mißvergnügt Mrs. Ingestre. „Ich weiß nicht, ob ich mir Vorwürfe machen soll, dem Verlangen Miß Strange's nachgegeben zu haben, oder nicht; da ich aber so viel gethan habe, muß ich heute Abend an Lord Montheron schreiben und ihm alles mittheilen, was vorgefallen ist.“

„Ich bitte Sie, das nicht zu thun, Madame,“ versetzte Mr. Dalton. „Warten wir, bis er zurückkommt. Ich will ihm dann selbst alles mittheilen, und er wird mit mir berathen, was zu thun ist.“

„Entschuldigen Sie,“ sagte Alexa, „aber ich möchte Sie beide um die strengste Verschwiegenheit bitten, bis ich Ihnen die Freiheit zum Sprechen gebe. Ich habe die Kette gefunden; überlassen Sie mir vorläufig das weitere. Sie werden es mir nicht abschlagen, Mrs. Ingestre, ich weiß es.“

Dabei blickte sie bittend die alte Dame an.

„Ich muß gestehen, ich begreife Sie nicht, meine Liebe, aber ich will schweigen, wenn Sie es wünschen. Was beabsichtigen Sie zu thun?“

„Das kann ich noch nicht sagen. Angenommen — ich sage, angenommen — Lord Stratford

Die „Presse“ constatirt die große Zersplittertheit der gegenwärtigen Wahlbewegung, das Gewicht, das in den meisten Wahlbezirken darauf gelegt werde, daß der Kandidat diesem Wahlbezirke angehöre, und die Ungunst, in welche die „Programmcherei“ bei der Bevölkerung gefallen ist. Letzterer Umstand erkläre es, daß die fortschrittlichen Programme nachträglich so zahlreiche abschwächende Commentare erfahren. Die Wählerchaft Oesterreichs reagiere ganz entschieden gegen die politische Phrase. — Die „Vorstadt-Zeitung“ veröffentlicht ein ihr von einem Wähler der Stadt Bruck an der Leitha zugekommenes Schreiben, worin entschieden gegen die Cumulierung von Mandaten Stellung genommen wird. Die Cumulierung sollte nur als eine seltene Ausnahme zugelassen werden, die Trennung der Mandate die Regel sein.

### Neue Geschütze.

Der „Pester Lloyd“ vom 17. d. M. enthält folgende interessante Mittheilung: „Schon vor Jahr und Tag meldeten wir, daß die Annahme der Stahlbronze zur Fabrication unserer Feldgeschütze den Anstoß gegeben hat, in der von Ughatius geleiteten Zeugfabrik des Wiener Artillerie-Arsenals wie auch auf dem Steinfelde nächst Wiener-Neustadt ausgedehnte Versuche vorzunehmen, um Oesterreich-Ungarn auch bezüglich der Beschaffung von Belagerungs-, Festungs- und Küstengeschützen vom Auslande unabhängig zu machen. Heute sind wir in der Lage, mittheilen zu können, daß die seit 1877 unausgesetzt und systematisch betriebenen Experimente mit Geschützen von großem Kaliber aus Stahlbronze zu Ergebnissen geführt haben, welche unserer Waffentechnik zur besonderen Ehre gereichen und in erster Linie der einheimischen Eisenindustrie zugute kommen werden. Vor allem ist die auch schon gelegentlich der letzten Delegationsverhandlungen berührte Thatsache hervorzuheben, daß die Stahlbronze vollkommen geeignet befunden wurde als Material für ein einheitliches, allen anderen ballistischen und technischen Anforderungen entsprechendes Festungsgeschützsystem. Bis jetzt sind zwei Gattungen Stahlbronze-Rückladekanonen nebst dazu gehörigen Lafetten und Projectilen für den Dienst in den Festungen und im Belagerungspark angekommen worden: 12- und 15-Centimeter-Rohre; ersteres vereinigt nebst noch Transportabilität mit vorzüglicher Wirkung als kräftiges Demontiergeschütz, sowie gegen größere lebende Ziele; letzteres eignet sich seiner größeren Geschosswirkung wegen nicht bloß zum Demontieren besonders widerstandsfähiger Objekte durch direktes Feuer auf mittlere Entfernungen, sondern auch zum Zerstoßen leichter Panzerungen bis auf 1000 Meter Distanz. Als Pulver wurde für beide Kaliber eine vom

Oberfeuerwerksmeister Generalmajor v. Kreuz dargestellte Sorte 21 Millimeter grobkörnigen Würfelpulvers adoptirt. Als Projectile wurden nach vielfachen Experimenten eigene Zünder-Hohlgeschosse construirt, bei denen der Eijentern von Kupferbändern umschlossen wird, und Harigußgeschosse mit Bleiring. Die Schußpräcision des 15-Centimeter-Stahlbronze-Rohres ist selbst noch in der Entfernung von 7000 Metern eine solche, daß sie auch mit den besten Krupp'schen Stahlgeschützen verglichen werden kann, ja bei Anwendung der in der hohen Batterie-Lafette zulässigen größten Elevation von 30 Grad kann mit Zünder-Hohlgeschossen eine Schußweite von 9000 Metern und in einer Lafette, welche dem Rohre eine Elevation von 40 Grad gestatten würde, sogar eine Schußweite von 10,000 Metern erreicht werden. Letzteres Ergebnis ist vorläufig nur das Resultat mathematischer Berechnungen, denn die endgiltige Experimentierung und die Annahme einer geeigneten Lafette ist noch gegenwärtig im Zuge und dürfte erst im Laufe dieses Sommers erfolgen. Im Prinzip hat das Militärcomité die hohe eiserne Batterie-Lafette für das 15-Centimeter-Geschütz mit Geleisweite von 153 Centimeter adoptirt; es müssen aber noch eigene Rücklaufteile construirt und erprobt werden. Voransichtlich wird schon in den Kriegsbudgetentwurf, welcher den im Herbst zusammentretenden Delegationen vorgelegt werden wird, eine ansehnliche Summe eingestellt werden, um das veraltete Material unserer Festungsartillerie wenigstens theilweise und allmählich aus den Batterien der Festungen und dem Belagerungspark ausscheiden und es durch 12- und 15-Centimeter-Stahlbronze-Geschütze ersetzen zu können.“

### Die Rückkehr der französischen Kammern nach Paris.

Die republikanische Presse Frankreichs sieht in dem Senatsbeschlusse vom 14. d. M. eine bedeutende Kräftigung der Regierung; letztere kann fortan auf den Beistand der beiden Kammern zählen und wird denselben zum Besten des Vaterlandes und des Fortschrittes zu verwerthen wissen. „Was die Bevölkerung von Paris betrifft — sagt „Siècle“, — die endlich einen Beweis verdienten Vertrauens empfängt, so wird sie sich und mit ihr werden sich auch die Bevölkerungen der anderen großen Städte desselben würdig zeigen. Der Beschluß des Senats ist ein großer Triumph für unsere Partei; er öffnet für die Republik eine Aera der Versöhnung und Eintracht; er legt allen Republikanern, allen guten Bürgern große Pflichten auf, hinter denen keiner von uns zurückbleiben wollen wird. In der „France“ fordert Girardin die Pariser auf, an dem Tage, da der Congreß die Rückkehr nach Paris beschließen wird, zu illuminieren.

Heron wäre noch am Leben und dieses Stück einer Kette führte zu dem Beweise, daß der Mörder eine bis jetzt unverdächtige Person wäre,“ und Alexa dachte an Pierre Renard und seine Juwelen, „was dann?“

„Was dann?“ wiederholte der Pastor. „Sein Name würde wieder hergestellt werden. Er würde zurückgerufen und vom ganzen Lande jubelnd empfangen werden. Die Leute würden ihn im Triumph auf ihren Armen ins Schloß tragen. Sie könnten nicht genug thun, um ihm ihre Reue darüber, ihn schuldig geglaubt zu haben, und ihre Freude über seine Rechtfertigung zu beweisen. Und er würde Marquis von Mont Heron sein.“

„Ich bin froh, daß eine solche Möglichkeit nicht vorhanden ist,“ sagte Mrs. Ingestre. „Ich habe ihn nicht so genau gekannt und wünsche nicht, daß Roland ihm weichen müßte. Jene Mordgeschichte war schrecklich, aber sie ist vorüber, und Lord Stratford ist todt. Niemand kann durch seine Schmach verletzt werden, und Roland ist der rechtmäßige Herr von Montheron. Es ist gut für uns alle, daß Lord Stratford todt ist.“

„Sein Name kann aber doch wieder hergestellt werden,“ erwiderte der Pfarrer. „Ich zweifle nicht, daß er todt ist; aber wenn er noch lebte, und er von der auf ihm haftenden Schmach entlastet würde, und er wieder in seine Rechte eintreten könnte, da würde ich freudig sterben. Er war mir sehr theuer. Ein edleres Herz als das seinige schlug nie in der Brust

eines Mannes. Wenn er nicht einem wahnsinnigen Impuls nachgab, um seines Bruders Blut zu vergießen, wenn er unschuldig duldete, dann möge der Himmel uns allen gnädig sein, die wir uns in der Stunde der Noth von ihm abwandten!“

Der Pastor sprach in ernstem, feierlichem Ton, der den Besuchern Thränen in die Augen lockte.

„Wenn ihm Unrecht geschehen ist,“ sagte Mrs. Ingestre, „so kann dieses Unrecht nie wieder gut gemacht werden. Aber ich will von allem nichts sagen, bis Sie es mir erlauben, Alexa. Ich muß jedoch gestehen, daß ich mich über Ihr Interesse an dieser Sache wundere.“

„Wir wollen Sie nicht länger belästigen, Mr. Dalton,“ sprach Alexa, sich erhebend. „Ich hoffe, Sie in dieser Angelegenheit bald wiederzusehen. Morgen gehe ich nach London, werde aber bald schon zurückkehren, wahrscheinlich mit Lady Wolga's Schiffe.“

„Müssen Sie so bald gehen?“ fragte Mrs. Ingestre traurig.

Alexa antwortete bejahend. Sie war ungeduldig, den früheren Besitzer der Kette, von welcher sie ein Stück gefunden hatte, zu ermitteln.

„Sie sollten nicht ohne Begleitung sein, Alexa,“ sagte Mrs. Ingestre. „Sie sind zu jung und schön, um allein in die Stadt zu gehen. Ich will Sie begleiten. Es war schon lange meine Absicht, Sir Henry Hubbert inereff meiner Krankheit zu consultieren, und dies ist eine gute Gelegenheit. Ich werde Sie wieder mit mir zurückbringen. Verlassen Sie sich darauf.“

Paul de Cassagnac ist von seinem Standpunkte nicht minder entzückt als Girardin.

„Das ist der Anfang vom Ende,“ ruft er triumphierend im „Pays“. „Die Republik ist verloren. Todt ist sie leider noch nicht; aber sie befindet sich in der Lage einer Person, welcher man ein geladenes Gewehr auf die Brust anlegt. Wann der Schuß fallen wird, wissen wir nicht; aber fallen wird er, und die Brust wird durchbohrt sein. Die Rückkehr des Parlaments nach Paris ist die Auslieferung der Republik an die Emeute. Die Minister haben uns gesagt, daß sie für die Ordnung einstünden. Das ist nicht wahr, Sie wissen recht gut, daß das über ihre Kräfte geht, und wir können uns des Lachens nicht erwehren, wenn wir sehen, wie diese Regierung toll und dumm genug war, uns zu hören und sich nun gutwillig dem Wolf in den Rachen zu werfen. Diese Minister bilden sich ein, einen Sanitätscordons zwischen das Parlament und das rothe Fieber ziehen zu können; sie vermeinen, mit ein paar Duzend Gendarmen verhindern zu können, was bisher noch niemand zu verhindern vermocht hat, daß nämlich der revolutionäre Abschaum aus den Faubourgs bis zum Palais Bourbon spritze. Das ist reiner Wahnsinn. Das Volk hat keine Waffen, sagt man; auch das ist nicht wahr. Ueber 30,000 Chassepots sind nach dem Kriege nicht zurückgegeben worden, und übrigens weiß jedermann, daß man für den Straßenkrieg keine Gewehre braucht, die 1200 Meter weit tragen. Die Rückkehr nach Paris ist der erste von den großen Acten, welche nothwendig den Sturz der Republik und den Sieg des Kaiserreiches herbeiführen werden. Der zweite und letzte wird die Abschaffung des Senats und die Herstellung einer einzigen Kammer sein. Heute, mein lieber Freund, können wir sagen: Es geht los! Nach dem zweiten Acte werden wir sagen können: Es ist fertig!“

Erwähnung verdient, daß mit den Herren Laboulaye und Genossen auch Herr Dufaure gegen die Rückkehr nach Paris gestimmt hat. Man bemerkt in der Minorität ferner zwei Mitglieder der Linken, den Oberst Meinadier und Herrn Edmond Scherer, Mitarbeiter des „National.“

### Die Hilfe Italiens für Florenz.

Die Stadt Florenz ist dadurch, daß sie im vorigen Jahrzehnt sechs Jahre lang die Hauptstadt des Königreiches Italien war und dafür großartige Bauten unternahm, arg in Schulden gekommen, sie mußte im vorigen Jahre theilweise ihre Zahlungen einstellen und kam unter Sequester. Der Staat mußte ihr zuhülfe kommen und ihre Schulden übernehmen. Das geschieht denn nun auch. Die Abgeordnetenkammer hat am 14. d. M. die am 5. d. M. begonnene Beratung des Gesetzesentwurfes über die im Interesse der Stadt Florenz zu ergreifenden Maßregeln zum Abschlusse gebracht. Der erste Artikel der Vorlage ging nur mit einer schwachen Majorität durch; gegen den zweiten sprachen Ricasoli und Sella, die Kammer behielt aber auch ihn bei, und so wurde denn schließlich die ganze Vorlage, wie sie von der Regierung eingebracht worden war, in geheimer Abstimmung mit 185 gegen 115 Stimmen angenommen. Die wesentlichen Bestimmungen sind folgende: Die königliche Regierung ist ermächtigt, so viele fünfprozentige Staatsrententitel auszugeben, als nothwendig sind, um zum Kurse von 83 Prozent eine Summe von 49 Millionen Lire zu beschaffen. Von dieser Rente wird so viel veraußert, als zur Bezahlung der von der Regierung garantierten Schulden der Stadt Florenz nöthig ist,

der Rest wird deponiert, um zur Bezahlung der anderen Schulden der Stadt Florenz verwendet zu werden nach der Liquidation und Vertheilung, welche eine durch königliches Dekret zu ernennende Kommission nach Anhörung des Gemeinderathes von Florenz der Regierung vorschlagen wird.

Der zweite Artikel erklärt die Entschädigungsansprüche der Stadt für die Occupationskosten von 1848 und 1849 für erloschen. Crispi hatte folgende Fassung des Gesetzes vorgeschlagen: Der Staat übernimmt die Schulden der Stadtgemeinde Florenz, das Anlehen vom 25. September 1871 mit inbegriffen, unter folgenden Bedingungen: Jedem Gläubiger der Stadtgemeinde werden für je 100 Lire Kapital  $2\frac{1}{2}$  Lire fünfprozentiger Rente der Staatsschuld gegeben; die Schulden der Stadtgemeinde bei der toscanischen Nationalbank, der Florentiner Spar- und Depositenkasse werden unter denjenigen Vorkehrungen reguliert werden, welche die königliche Regierung für nothwendig erachtet wird, um den Kredit der genannten Institute vor Schaden zu bewahren. Außer den 1.217,000 Lire Rente, welche der Gemeinde Florenz mit dem Gesetze vom 9. Juni 1871 überlassen wurden, wird so viel fünfprozentige Rente neu ausgegeben und in das Buch der Staatsschuld eingetragen, als zur Ausführung der vorstehenden Artikel nothwendig ist. Bis zum 31. Dezember 1884 werden alle Einnahmen und Auflagen der Stadt von königlichen Beamten eingehoben und fließen in die Staatskasse. Für die Bedürfnisse der städtischen Verwaltung bezahlt der Staat jährlich fünf Millionen Lire in Monatsraten.

### Die nationale Bewegung in Bulgarien.

Das in Sophia bestehende Centralcomité für „die Vereinigung aller Bulgaren“ hat sein Programm erweitert. Die anti-bulgarischen Manifestationen an der bulgarisch-serbischen Grenze haben den Präsidenten dieses Comités veranlaßt, eine neue Section zu errichten, deren einzige Aufgabe in der Nationalisierung der fremden Elemente in den Kreisen von Widdin und Sophia bestehen soll. Bekanntlich ist die Zahl der der serbischen Nationalität angehörenden Gemeinden in den genannten Verwaltungsgebieten ebenso groß, als deren Widerstand gegen die großbulgarischen Tendenzen. Es hat sich dies bei der serbisch-bulgarischen Grenzregulierung in eclatanter Weise documentiert. Um nun den von dieser Seite drohenden Gefahren zu begegnen, müsse man, wie die betreffende Parole lautet, den serbischen Tendenzen kräftig entgentreten und das nationale Bewußtsein in den Grenzgebieten heben. Die eben gegründete Section hat dahin zu wirken, daß die dort angestellten Geistlichen und Schullehrer durch Bulgaren ersetzt und daß alle öffentlichen Aemter nur mit Nationalen besetzt werden. Ueberdies sollen in allen Orten Bulgaren auf Kosten des Centralcomités angestellt werden, zu welchem Zwecke ein besonderer Fond gegründet wurde. Bezeichnend ist, daß die in Sophia noch functionierenden Russen beträchtliche Summen zu diesem Fonde zeichneten, und daß selbst der interimistische Minister des Innern, der russische General Gräffer, die Zeichnungen mit einem respektablen Betrage eröffnete. Diese Verhältnisse dürften den zwischen Serben und Bulgaren seit langem bestehenden Antagonismus nur noch verschärfen und ihm eine für die Erhaltung des Friedens zwischen Serbien und Bulgarien wenig zuträgliche Richtung geben. — Zum gleichen Gegenstande schreibt man der „Pol. Korr.“ aus Sophia, 10. d. M.:

„Die großbulgarischen Tendenzen finden selbst im Fürsten Dondukoff einen eifrigen Beschützer und För-

derer. Die seit Monaten von Belgrad ausgegangenen Demonstrationen gegen die Ansprüche der Bulgaren auf den Besitz der Kreise von Ablie, Trn und Breznik haben den Fürsten Dondukoff derart erbittert, daß er kürzlich seinen kaiserlichen Herrn um eine direkte Intervention in diesen Streitigkeiten anging. In Livadia zögerte man nicht, der serbischen Regierung wegen ihrer „sonderbaren“ Haltung eine Art strengen Beweises zu ertheilen. Diefertage begibt sich Fürst Dondukoff persönlich nach Misch, um dem Fürsten Milan ein angeblich in weniger gnädigen Ausdrücken als sonst abgefaßtes Schreiben des Kaisers Alexander zu übergeben. Wiewol an der Nachgiebigkeit des Fürsten Milan nicht zu zweifeln ist, lauten doch die Aeußerungen der hier weilenden höheren russischen Offiziere dahin, daß man streben müsse, Bulgarien in militärischer Beziehung so zu stärken, daß es das nach Hegemonie auf der Balkan-Halbinsel strebende Serbien in Schach zu halten im Stande sei. Zu diesem Zwecke wurde beschloffen, die bis jetzt in der bulgarischen Miliz fehlende Waffe der Gebirgsartillerie zu organisieren. Fürs erste sollen vier solcher Batterien errichtet werden.

Die großbulgarische Partei, an deren Spitze jetzt der Erzbischof Melentije steht, vergißt aber auch andere Dinge nicht. Auf Vorstellung dieses chauvinistischen Prälaten beorderte der Generalkommissär vier Bataillone an die bulgarisch-mazedonische Grenze, angeblich, um ein Eindringen von türkischen Truppen in das bulgarische Gebiet, wozu sich bei Verfolgung der mazedonischen Insurgenten die Gelegenheit bieten könnte, zu verhüten. In Wirklichkeit aber handelt es sich darum, die sich in und bei Samakovo fortwährend bildenden Freischaren zu schützen und ihren Uebertritt auf das türkische Gebiet zu erleichtern. Thatsache ist es, daß die Insurgentenbände des sogenannten Wojwodin Konstantjef, welche jetzt bei Kratovo operiert, auf bulgarischem Gebiete angeworben, bewaffnet und organisiert wurde. Nicht minder beglaubigt ist die Nachricht, daß erst vor vierzehn Tagen über 2000 Freischärler über die Grenze gingen und sich im Djumajer Bezirke den dort in einem großen Lager campierenden Insurgenten anschlossen. Diese Bande führte sogar 1200 Gewehre als Reservewaffen mit. Endlich ist es erwiesen, daß sich eine diesseits der Grenze angeworbene Schar des Klosters Sweti-Pantelia bemächtigt hat. Diese Thatsachen erhärten die eifrige Thätigkeit des Centralcomités und beweisen, wie groß die demselben zur Verfügung stehenden Mittel sind, deren Provenienz all-gemein bekant ist.

Wenn Fürst Alexander I., dessen Ankunft in Sophia neueren Dispositionen zufolge erst in den letzten Tagen dieses Monats zu gewärtigen ist, seinen Kabinetten abgebenen Erklärungen, auf dem Boden des Berliner Vertrages bleiben zu wollen, eine thatsächliche Grundlage geben will, so wird er vor allem zur Auflösung der dem Frieden und der Ruhe gefährlichen diversen Comités schreiten und in erster Linie die kirchlichen Würdenträger und Staatsbeamten in ihre gesetzlichen Schranken zurückweisen müssen. Es ist zu hoffen, daß der junge Fürst Männer ins erste bulgarische Ministerium berufen werde, die sich vor allem die Regenerierung des aus tausend Wunden blutenden Landes zur Aufgabe machen werden.“

### Tagesneuigkeiten.

— (Kronprinz Rudolf in Lissabon.) Wiener Blätter entnehmen dem „Journal do Commercio“ in Lissabon einige interessante Nachrichten über den Aufenthalt Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzog Rudolf und Sr. k. Hoheit des Prinzen Leopold in Lissabon. Aus denselben geht hervor, daß die hohen Reisenden am 5. d. M., zeitlich morgens, die im Tejo postierten portugiesischen Kriegsschiffe besichtigten. Mittags stattete dann König Dom Luis, begleitet von seinen Söhnen, dem Kronprinzen am Bord der „Miramare“ einen Besuch ab und nahm daselbst mit seinem Gefolge das Dejeuner ein. Abends gab es dann zu Ehren des Kronprinzen in dem im königlichen Palaste Ajuda befindlichen Theater eine Galavorstellung, welcher der hohe Gast bis zum Schlusse anwohnte. Auf das Theater folgte unmittelbar ein Ball und dann ein „fröhliches Souper“ (lanta ceia). Zwei Tage vorher, und zwar Dienstag den 3. d. M., hatte in Lissabon auch ein großes Stiergefecht stattgefunden, über welches das citierte Blatt einen ellenlangen Bericht brachte, doch wird von einer Anwesenheit des Kronprinzen bei diesem Schauspiel nichts erwähnt. Dagegen wird erzählt, daß die hohen Reisenden die Museen und das Polytechnikum der Stadt besichtigt haben. Am 7. verließ der Kronprinz Lissabon, und wurde die „Miramare“ bei ihrer Ausfahrt aus dem Tejo von den portugiesischen Kriegsschiffen mit Salven begrüßt.

— (Auf der Bahnstrecke Unterdrauburg-Wolfsberg) sind nunmehr die Hochbauten und Brücken fast gänzlich vollendet. Man arbeitet jetzt bereits sehr emsig an dem Baue der Bahnhöfe und Wächterhäuser, so daß die Eröffnung der Linie mit größter Wahrscheinlichkeit am 15. September d. J. wird erfolgen können.

„Darf ich nach der Ursache Ihres tiefen Interesses an der Montheron'schen Tragödie fragen, Miß Strange?“ sagte Mr. Dalton, welcher in den Wienen und in dem Wesen des Mädchens etwas Geheimnisvolles fand, was seine Neugierde reizte.

„Sie werden es seinerzeit erfahren,“ lautete die ruhige Antwort. „Es liegt mir daran, ein großes Unrecht wieder gut gemacht, einen edlen Namen wieder hergestellt zu sehen!“

„Der Einfall oder die Laune eines romantischen Mädchens,“ sprach Mrs. Ingestre, sich ebenfalls erhebend. „Roland ist gewiß ebenso besorgt wie sonst jemand, den Namen seines Verwandten wieder herzustellen, aber das ist, glaube ich, eine Unmöglichkeit.“

Die Damen entfernten sich. Als der Wagen in dem Regen dahinvollte, blickte ihm Mr. Dalton durch die beschlagenen Fenster nach, indem er vor sich hinmurmelte:

„Des Mädchens Enthusiasmus ist ansteckend. Wie, wenn Lord Stratford Heron noch lebte? Wie, wenn sich seine Unschuld herausstellte und er wieder zu seinem Rechte käme? Es haben sich schon seltsamere Dinge zugetragen. Besser ist es, daß Roland Ingestre vorläufig nichts von der Entdeckung erfährt. Wie wird das Mädchen ermitteln, wem das Stück der Kette gehört? Und wer ist sie? Sie hat die Züge der Montheron's. Seltsam, daß die Geschichte nach so vielen Jahren wieder ans Tageslicht gezogen wird!“

Ist das eine Fügung des Himmels, und ist das Mädchen ein Werkzeug der Vorsehung?“

#### 46. Kapitel.

Zum gemeinsamen Handeln verbunden.

Am nächsten Morgen reisten Alexa und Mrs. Ingestre nach London undkehrten in einem kleinen Hotel ein, in welchem die alte Dame schon früher logiert hatte.

„Das Wohnhaus der Montherons ist noch geschlossen,“ sagte Mrs. Ingestre; „der Marquis hat sich irgendwo einlogiert und diniert in seinem Klub. Wenn er zur Saison kommt, bringt er seine Dienerschaft mit und öffnet sein Haus und führt ein glänzendes Leben; aber bei einem flüchtigen Besuch sagt ihm ein Hotel besser zu. Wünschen Sie Lady Wolga noch heute Abend zu sehen, Miß Strange?“

„Ich ziehe es vor, morgen früh zu ihr zu gehen,“ antwortete Alexa. „Zum Diner komme ich wieder zu Ihnen.“

Keines von ihnen erwähnte der Kette, welche in dem Schlafzimmer des ermordeten Marquis gefunden worden war, auch nur mit einem Worte, aber sie beschäftigte fortwährend Alexa's Gedanken, und Mrs. Ingestre grübelte im stillen darüber nach und machte sich die wunderlichsten Vorstellungen.

Es war Abend, und die beiden Damen begaben sich bald zur Ruhe. Alexa schlief jedoch wenig, weil sie zu aufgeregt war.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ein Bleibergbau um zwanzig Gulden.) Das k. k. Kreis- als Berggericht Cilli macht bekannt, daß die öffentliche Feilbietung der den Besitzern: E. L. Freiherrn v. Bruch, Ludwig Maria Ritter v. Brucher, Carlo d'Otto Fontana, Franz Goszleth, E. L. Mondolfo, Pasquale Revoltella, S. M. v. Rothschild, Morpurgo & Parente, Pietro Sartorio, Simonson & Comp., Londoner Handlungshaus, rechtskräftig entzogenen Bleibergbaues zu Steinbrück bewilligt und zur Vornahme derselben eine Tagessatzung auf den 24. Juli mit dem Beifügen angeordnet wurde, daß bei derselben der Bergbau nöthigenfalls auch unter dem Ausrufpreise pr. 20 fl. gegen sogleiche Bezahlung hintangegeben werden wird.

— (Die Kesselexplosion des „Orpheus“.) Ueber das schreckliche Unglück, dessen Schauplatz am 15. d. M. der Hafen von Stettin war, meldet man von dort: „Der Dampfer „Orpheus“ wollte heute morgens um 4 Uhr mit Passagieren und Güterladung seine Reise nach Königsberg in Preußen antreten, als kurz vorher ein Dampfessel mit einem donnerähnlichen Getöse explodierte und alles, was sich in seiner Nähe befand, hoch in die Luft schleuderte. Leider haben 13 Menschen, meist Passagiere, dabei einen jähen und schrecklichen Tod gefunden; einige davon wurden etwa tausend Schritt durch die Luft geschleudert; ein Körper schlug im Herunterfallen sogar durch das Dach eines Gebäudes; Köpfe und andere abgerissene Gliedmaßen wurden weit umhergeschleudert, einzelne Stücke des Dampfessels in weit entfernten Stadttheilen aufgefunden, und der Schornstein flog über die Oder in die Nähe des Personenbahnhofes der Berlin-Stettiner Eisenbahn. Vorder- und Hinterraum des Schiffes sowie die Ladung blieben, so weit sich bis jetzt übersehen läßt, unbeschädigt. Unter den Passagieren befand sich eine Frau mit vier Kindern, welche ihrem in Königsberg beschäftigten Manne nachreisen wollte. Da es kühlles Wetter war, so hatten sie sich in der Nähe der Maschine placiert; wenige Minuten später fand die ganze Familie ein jähes, schreckliches Ende. Wodurch das schwere Unglück entstanden ist, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt und dürfte auch überhaupt schwerlich jemals ans Tageslicht kommen, da, wie verlautet, der Kapitän noch nicht auf dem Schiffe war und der Kesselheizer wahrscheinlich seinen Tod gefunden hat.“

— (Ein schaudervolles Familiendrama) ereignete sich in der Nacht vom Freitag zum Samstag in einem Hause am Schießwerberplatz in Breslau, in welchem der Photograph Ewald Speer mit seiner Frau und drei Kindern zur Miethe wohnte. Der Genannte, welcher mit Nahrungsvorgen zu kämpfen hatte und dadurch in die bitterste Noth gerieth, faßte den Entschluß, sich und die Seinigen aus der Welt zu schaffen, den er auch vollführte. Am Tage vorher hat die Frau, die noch Wäscherin war, die Dielen der Wohnung gescheuert, die Fenster gepußt und sich und die Kinder mit sauberer Wäsche bekleidet, ein Zeichen, daß sie mit dem Entschlusse ihres Mannes einverstanden war, indem sie sich zum Tode festlich schmückte. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Speer eine Dosis Chinakali in Bier geschüttet und diesen Todeskranke den Seinigen zu trinken gegeben. Die älteste, vierjährige Tochter, welche die übrigen Hausbewohner in der Nacht um 12 Uhr laut schreien hörten, scheint sich geweigert und das ihr vom Vater mit Gewalt eingegeben Bier wieder von sich gegeben zu haben, wie die an den Betten ersichtlichen Spuren von Erbrechen beweisen. Speer hat sich zuletzt vergiftet, wie aus einem zurückgelassenen, an seinen hierorts wohnenden Bruder gerichteten Briefe ersichtlich ist. In demselben schildert er das Traurige seiner Lage, und wie ihn die Verzweiflung zu dieser That getrieben habe, namentlich aber entwirft er ein entsetzliches Bild der letzten Stunde, als er die Seinen habe sterben sehen müssen. Am Samstag vormittags fiel es den Hausbewohnern auf, daß die Speer'sche Wohnung verschlossen blieb und sich bis zur Mittagsstunde niemand mehr erblicken ließ. Auf die erfolgte Anzeige wurde durch einen Schlosser die Thüre der Wohnung gewaltsam geöffnet, worauf die Leichen des Mannes, der Frau, des zwei Jahre und des vier Wochen alten Kindes vorgefunden wurden. Das vierjährige älteste Mädchen wurde lebend und gesund angetroffen.

— (Ein Stiergefecht in Mailand.) Unter munterbrochenem Pfeifen und Gejohle hat vergangene Woche in Mailand ein Stiergefecht stattgefunden, das übrigens einen höchst kläglichen Verlauf nahm; gleichwohl war es den Unternehmern gelungen, die Bürgerchaft an der Nase herumzuführen und eine Einnahme von beiläufig 50,000 Lire zu erzielen, wobei der Ueberflüssigkeiten in keiner Weise gedacht wurde. Die Behörden bestanden darauf, daß die Anstalten so getroffen werden, daß weder Menschen noch Thiere das Leben verlieren könnten. Durch die Einhaltung dieser Vorschrift aber sank die Vorstellung zu einem lächerlichen Kinderspiel herunter, das keinen Begriff von den spanischen Gefechten darbot. Einen großartigen Anblick bot aber das mit 25- bis 30,000 Menschen besetzte Amphitheater, wobei die vornehme weibliche Welt stark vertreten war. Groß war der Schrecken der Damenwelt, als einer der beiden Stiere (auf dem Programm waren es sechs), die drei Schranken, die ihn vom Publikum trennten, über-

sprang und ganz nahe von demselben, nur durch einen Wassergraben und eine niedere Mauer getrennt, hin und her rannte. Einige Duzend Stühle wurden gegen das Thier geschleudert, sowie viele Sodaflaschen und ein Heer von Steinen. Da wallt endlich dem Stiere, der zuvor nur spielte, auch sein Blut; er stürzt sich auf den zunächst stehenden Gladiator und wirft ihn mit heftigem Stoße zur Erde; wären die Hörner nicht mit Gummikugeln versehen gewesen, so hätte es dem Fechter das Leben kosten können. Mittelst zweier Kuhfänger wurde der Stier wieder besänftigt und durch einen berittenen Stiertreiber in den Stall gelockt. Unter Ragenmusik ging die Vorstellung zu Ende, und ohne Zweifel wird Mailand nie mehr von ähnlicher Schwindelei heimgesucht werden.

## Lokales.

### Aus dem Gemeinderathe.

Laibach, 19. Juni.

Vorsitzender: Bürgermeister Laschan; Schriftführer Magistratskangelleiter G. Mihalic. Anwesend 26 Gemeinderäthe. Zu Verificatoren des heutigen Sitzungsprotokolls ernannt der Bürgermeister die Gemeinderäthe Petricic und Potocnik. Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten.

I. Wahl von drei Kommissionsmitgliedern für die Wahl eines Abgeordneten der Landeshauptstadt Laibach in das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes.

GR. Dr. Zarnik beantragt, im vollen Vertrauen auf die allgemein anerkannte Objectivität des Herrn Bürgermeisters, demselben, wie dies bisher stets üblich war, die Bestimmung der drei Mitglieder zu überlassen.

Der Bürgermeister erklärt, er müsse diesen Antrag, so ehrend er für ihn sei, dankend ablehnen, da die Reichsraths-Wahlordnung die Wahl dieser drei Mitglieder durch den Gemeinderath vorschreibe und eine Abweichung von der gesetzlichen Bestimmung leicht ein Hindernis der Verification des gewählten Herrn Abgeordneten bilden könnte.

Es wird hierauf zur Wahl mit Stimmzetteln geschritten, und erscheinen mit Majorität gewählt die Herren: Anton Ritter v. Gariboldi, Josef Hauffen und Johann Bilhar.

### II. Berichte der Polizeisection.

1.) GR. Dr. Keesbacher referiert über das Ergebnis der von dem Gemeinderathe eingesetzten Sanitäts-Enquete und stellt folgende Anträge:

a) Die von der mit Gemeinderathsbeschlusse vom 18. Juni 1875 zusammenberufenen Sanitätsenquete vorgelegten Anträge und Resolutionen sowie das denselben angeschlossene Actenmateriale werden zur Kenntnis genommen.

b) Der Bürgermeister wird beauftragt, die Sanitätsenquete aufzulösen und den einzelnen Mitgliedern derselben den Dank des Gemeinderathes für ihre erspriechliche Mühewaltung auszudrücken.

c) Der Bürgermeister wird beauftragt, den städtischen Gesundheitsrath zu veranlassen, innerhalb des Zeitraumes von drei Monaten eine eingehende Revision aller bereits bestehenden Senkgruben und Ableitungskanäle aller Häuser in Laibach vorzunehmen und die geeigneten Anträge an den Gemeinderath zu stellen, damit dort, wo diese Objecte inclusive der Aborte nicht im Sinne der Anträge der Sanitätsenquete durchgeführt sind, nach dem Befunde des Gesundheitsrathes entweder sogleich oder binnen eines von Fall zu Fall zu bestimmenden Zeitraumes umgebaut, oder daß sonstige Maßregeln getroffen werden, damit allfälligen sanitären Uebelständen abgeholfen werde. Doch sind von diesen Maßregeln vorläufig die Vororte Laibachs, das heißt Hühnerdorf, Gradecydorf, Karolinengrund und Morast, ausgenommen.

d) Der Stadtmagistrat wird beauftragt, von nun an strenge darauf zu achten, daß der Bau von Kanälen und Senkgruben nur mehr nach den besten und neuesten technischen Grundfätzen und Erfahrungen ausgeführt werde, sowie darauf zu sehen, daß die Mündungen der Kanäle, die neu gebaut werden, stets und die bereits bestehenden nach und nach so tief gelegt werden, daß dieselben auch bei kleinen Wasserständen unter das Niveau des Laibachflusses zu liegen kommen. Bei der praktischen Durchführung dieser Maßregel ist zu erwägen, ob nicht mehrere Einmündungskanäle in einen Parallelskanal zu fassen und demnach die Zahl der Einmündungen in den Laibachfluß zu vermindern sei.

e) Abgesehen von der noch offen gehaltenen Frage des Systems der Ausfuhr wird der Magistrat beauftragt, schon jetzt dafür zu sorgen, daß bei öffentlichen Biffoirs ein sicherer, die Infiltration des Bodens hindernder Abfluß geschafft werde, und daß die Aborte in allen Häusern mit möglicher Ventilation und bei Schließung der Schläuche in einem den sanitären Anforderungen entsprechenden Zustande erhalten werden.

f) Der Stadtmagistrat wird beauftragt, die vom Gemeinderathe bereits beschlossenen Vorarbeiten zur Zuleitung des Wassers des Schischaberges nach der Stadt zu beschleunigen, so daß die Wasserleitung schon

im kommenden Jahre unter entsprechender Vermehrung der lebenden Brunnen in Activität gesetzt werden kann, und ferner zu veranlassen, daß der Golouzberg in Ansehung seiner Quellen und der eventuellen Zuleitungsmöglichkeit derselben nach der Stadt von Sachverständigen untersucht und das Resultat dieser Untersuchung dem Gemeinderathe mit thündlichster Beschleunigung vorgelegt werde.

g) Der Stadtmagistrat wird beauftragt, der Ueberfüllung der Wohnungen, der Ueberwachung des Lebensmittelmarktes sowie der Ausübung der Thier- und Fleischschau sein verschärftes Augenmerk zuzuwenden. (Fortsetzung folgt.)

— (Verfassungstreue Reichsraths-kandidaten für Krain.) Das verfassungstreue Central-Wahlcomité für die Reichsrathswahlen in Krain empfiehlt nachstehende Kandidaten zur Wahl: Für den städtischen Wahlbezirk: Stadt Laibach und krainische Handels- und Gewerbekammer Herr Carl Deschmann, Mitglied des Landesauschusses; für den ober- und innerkrainischen Städte-Wahlbezirk Adelsberg, Idria, Oberlaibach, Laas, Radmannsdorf, Neumarstl, Stein, Krainburg und Lad Herrn Bezirkshauptmann Dr. Julius Fränzl Ritter v. Bestened in Littai; für den unterkrainischen Städte-Wahlbezirk Rudolfswerth, Weizelburg, Gurkfeld, Landstraß, Tschernembl, Mötting, Gottschee und Reifnitz Herrn Franz Kromer, k. k. Hofrath des obersten Gerichtshofes in Wien, und für den Landwahlbezirk Gottschee, Treffen, Seisenberg, Ratschach und Rassenfuß Herrn Dr. Julius Edlen v. Wurzbach, Advokat und Gutsbesitzer in Landspreis.

— (Aus dem Gemeinderathe.) In der gestrigen Sitzung des Laibacher Gemeinderathes wurden die in unserem vorstehenden Sitzungsberichte detailliert angeführten Anträge der Polizeisection nach längerer, sehr eingehender Debatte, welche an drei Stunden währte, angenommen. Die beantragte Ständigerklärung des städtischen Gesundheitsrathes wurde dagegen nach lebhafter Debatte abgelehnt. Nach Erledigung einiger kleinerer Berichte der Finanzsection wurde wegen weit vorgeschrittener Zeit die öffentliche Sitzung geschlossen, nachdem zuvor der Bericht der Polizeisection über die vollzogene Neuregulierung der Todtenbeschau in Laibach von der Tagesordnung abgesetzt worden war. Auch die projektierte geheime Sitzung wurde aus gleichem Grunde nicht abgehalten.

— (Todesfall auf der Straße.) Die gestern nachmittags einem Leichenbegängnisse aus dem Zivilspitale gefolgte 61 Jahre alte Maria Tomšic fiel nächst der Werkstätte des Steinmeßes Peter Thomann in der Wienerstraße, vom Herzschlage gerührt, todt zu Boden.

— (Verunglückung eines Arbeiters in Josefsthal.) In der Josefsthaler Papierfabrik gelangte gestern der Fabriksarbeiter Erne aus Soistro, von dem Niemen erfaßt, unter das Rad der Maschine, und wurden ihm hierbei der linke Fuß am Gelenk und beide Hände zerschmettert. Erne starb infolge der erlittenen schweren Verletzungen schon nach zwei Stunden.

— (Wohlthätigkeitsact.) Anlässlich des am 25. v. M. stattgefundenen corporativen Besuches der Adelsberger Grotte durch den Triester Schillerverein veranstaltete letzterer unter den anwesenden Mitgliedern eine Geldsammlung für die Adelsberger Ortsarmen, welche dem genannten wohlthätigen Zwecke den Betrag von 37 fl. zuführte.

— (Der Verkehr auf der Kronprinz-Rudolfsbahn.) Der als Vorläufer der bevorstehenden Generalversammlung diesertage erschienene Bericht des Verwaltungsrathes der Kronprinz-Rudolfsbahn über die Geschäftsergebnisse des letztverflossenen Jahres constatirt, daß die Gesamteinnahmen der im Betriebe stehenden 160-477 Kil. der gesellschaftlichen Linien um 182,038 fl. über die des Vorjahres, nämlich auf 4,160,906 fl. gestiegen sind. Dem gegenüber haben sich wol die Gesamtausgaben um 580,544 fl. gegen das Vorjahr auf 3,357,214 fl. erhöht, allein per Kilometer gerechnet, haben sie sich um 95-9 fl., auf 4020-57 fl., vermindert. Die schlechteren Resultate sind theils dem Rückgang der Personenfrequenz um 120,108 Personen, theils einer geringeren Kilometereinnahme beim Frachtenverkehr zuzuschreiben, was daher kommt, daß im Jahre 1877 der Durchschnittsweg per Tonne 75 Kilometer betrug, während derselbe sich 1878 nur auf 63 Kilometer belief. Infolge dessen ist die Gesamteinnahme aus dem Güterverkehr, welcher ein Plus von 221,302 Tonnen ausweist, nur um 59,924 fl. gestiegen. Die Verwaltung nimmt für die Zukunft eine Besserung in Aussicht, und zwar, weil endlich die Aufnahme der Rudolfsbahn in den süddeutschen Eisenbahnverband erwirkt worden ist, und dann, weil durch die bald vollendete Bahnstrecke Tarvis-Pontafel die Verbindung mit dem italienischen Bahnnetze in Aussicht steht. Dabei wird die Hoffnung ausgesprochen, daß direkte Verkehre mit der oberitalienischen Bahn zu Stande gebracht werden.

— (Kommerzielles.) Der Herr Handelsminister hat der krainischen Handels- und Gewerbekammer nachstehendes eröffnet: „Der beim k. k. Hauptzollamte in Wien zum wiederholten male vorgekommene Fall der Selbstentzündung einer Sendung schwarz-

gefärbter Seide in Strängen, verursacht durch die im feuchten Zustande der Seide vorgenommene, dicht gepresste Verpackung, veranlaßt mich, behufs Hintanhaltung des aus solchen Vorkommnissen möglicherweise für das Aerar, die Warenhinterleger und Transportanstalten entspringenden Schadens die geehrte Kammer einzuladen, die Seidenfabrikanten, Händler und Importeure des Kammerbezirks in ihrem eigenen Interesse aufzufordern zu wollen, daß sie ihre Seidenlieferanten, insbesondere in Frankreich, in der Schweiz und in Italien, anweisen, schwarzgefärbte Seide in Strängen nur in vollkommen trockenem Zustande und leicht verpackt zur Versendung zu bringen und bei der Verpackung dieser Waren sich die Bestimmungen der Handelsministerial-Berordnung vom 25. Juli 1877, betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Eisenbahnbetriebsreglements, gegenwärtig zu halten, wornach die hochbeschwerteten Cordonnet-Souple-Boure de soie und Châpe-Seiden in Strängen nur in Kisten zum Transport zugelassen werden. Bei Kisten von mehr als zwölf Centimeter innerer Höhe müssen die darin befindlichen einzelnen Lagen Seide durch zwei Centimeter hohe Hohlräume von einander getrennt werden. Diese Hohlräume werden gebildet durch Holzroste, welche aus quadratischen Latten von zwei Centimeter Seide in Abstand von zwei Centimeter bestehen und durch zwei dünne Querleisten an den Enden verbunden sind. In den Seitenwänden der Kisten sind mindestens ein Centimeter breite Löcher anzubringen, welche auf die Hohlräume zwischen den Latten gehen, so daß man mit einer Stange durch die Kiste hindurch fahren kann. Damit die Kistenlöcher nicht zugedeckt und dadurch unwirksam werden können, sind außen an den Rand jeder Seite zwei Leisten anzumageln. Wird Seide zum Transport aufgegeben, so muß aus dem Frachtbriefe zu ersehen sein, ob sie zu den vorbezeichneten Arten gehört oder nicht. Fehlt im Frachtbriefe eine solche Angabe, so wird ersteres angenommen und die Beförderung nur in der vorgeschriebenen Verpackung zugelassen. Eine rechtzeitige Unterweisung der Seidenlieferanten durch die österreichischen Kunden dürfte sich zur Vermeidung von Reclamationen umso mehr empfehlen, als unter einem die österreichischen Transport-Anstalten angewiesen werden, unnachlässig bei sonstiger Rückweisung des Gutes die Einhaltung der erwähnten Bestimmungen des Betriebsreglements vonseite der Versender zu fordern. Insbesondere werden die Lieferanten noch von den österreichischen Kunden darauf aufmerksam zu machen sein, daß schwarzgefärbte Seide bei der Versendung ohne Unterschied der Menge schon ursprünglich in den Frachtbriefen als solche, und nicht wie es bereits wiederholt vorgekommen ist, — lediglich als „Ware“ angegeben werde.“

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 19. Juni. Reichstag. Auf die Interpellation Delbrücks, ob eine Aenderung des Münzgesetzes beabsichtigt sei, antwortet Bismarck, er wisse nicht, wie die verbündeten Regierungen hierüber denken, er persönlich halte es nicht für nützlich, sich akademisch darüber auszusprechen, und halte die Interpellation für nicht wohl überlegt. Weder der Bundesrath noch das preussische Ministerium regten die Frage an. Aus praktischen Gründen wurden die Silberverkäufe sistiert, um bessere Preise abzuwarten. An eine Aenderung der Gesetzgebung wurde nicht gedacht. Bankpräsident Dechend führt aus, daß durch das Sinken der Silberpreise bei den Silberverkäufen bereits 92 1/2 Millionen verloren gingen. Man soll deshalb den Silberthaler fortkursieren lassen und einige Jahre mit dem Silberverkauf warten. Bamberger beruft sich auf den Bericht des englischen Botschafters, die Interpellation sei nicht überlegt. Bismarck erwidert, er erblicke in der Interpellation

eine Demonstration gegen den Tarif. Privatim gefragt, hätte er sich unumwunden ausgesprochen.

Paris, 19. Juni. Der Congreß wurde unter dem Vorsitze Martels eröffnet. Der Justizminister legt den Antrag wegen Verlegung der Kammern nach Paris vor. Die Dringlichkeit wird beschlossen und der Antrag auf Wahl einer 15gliedrigen Kommission angenommen. Nach Auslosung der Bureau wird die Sitzung geschlossen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung gibt der Präsident die Kommissionsmitglieder bekannt, durchaus Republikaner. Mehrere Redner der Rechten protestieren, der Antrag des Legitimisten Boudryasson, dieses Vorgehen zu tabeln, wird jedoch abgelehnt und die Sitzung wieder geschlossen. Nach deren Wiederaufnahme empfiehlt der Berichterstatter Simon die Annahme der Vorlage. Der Legitimist Brun ist dagegen, er befürchtet Unruhen. Cassagnac ist für die Rückkehr nach Paris, weil dies den Sturz der Republik herbeiführen wird. Sodann wird die Aufhebung des Verfassungsartikels IX mit 549 gegen 262 Stimmen angenommen und der Congreß geschlossen.

London, 19. Juni. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Alexandrien vom 18. Juni: Der französische Konsul versügte sich in das Palais des Rhedive zu Kairo, um ihm anzukündigen, daß die französische Regierung die Absetzung des Rhedive verlangt hat.

Prag, 18. Juni. (N. fr. Pr.) Die Handelskammer beriebt heute infolge der vonseite der Regierung an sie gestellten Aufforderung über Maßregeln gegen den Wucher und faßte folgenden Beschluß: Die Kammer spricht sich gegen die Festsetzung eines Zinsmaximums aus, dagegen sei es dem Ermessen des Collegiatrichters zu überlassen, wann er Wucher als vorhanden ansehen will; die Kammer wünscht Ermäßigung der Steuern für die nicht auf Gewinn berechneten Vorschußklassen, Begünstigungen bei Bildung von Kreditvereinen unter den Landwirthen, Handwerfern und Beamten, Errichtung von Hilfsklassen für Arbeiter, Erleichterungen bei der Eintragung zur Löschung von Hypothekarforderungen.

Lemberg, 18. Juni. (Presse.) In der heutigen Wählerversammlung erschienen die Kandidaten Hausner und Wolski. Ersterer wurde mit Beifall empfangen. Hausner erklärte sich für den vorbehaltlosen Wiedereintritt in den Polenklub. Die Secessionistenfrage sei bereits begraben und dürfe nicht mehr zur Sprache gebracht werden. Redner legte sodann ein ausführliches Arbeitsprogramm des neuen Polenklubs vor.

Szolnok, 18. Juni. Feldmarschalllieutenant Baron Bibra kam heute hier in dienstlicher Mission an und wurde während des Diners vom Schläge gerührt. Er starb bald darauf.

Madrid, 18. Juni. Se. k. und k. Hoheit Kronprinz Erzherzog Rudolf und Se. königl. Hoheit Prinz Leopold sind heute hier eingetroffen.

Cherson, 19. Juni. Jenes Individuum, welches die bewußten anderthalb Millionen Rubel aus der hiesigen Kasse gestohlen, wurde ergriffen. Eine Million wurde bei dem Diebe vorgefunden.

Pera, 18. Juni. (Presse.) Die gegen Osman Pascha wegen Unterschleifs erhobenen Beschuldigungen beruhen darauf, daß derselbe zur Zeit der russischen Occupation in Rumelien 6 Millionen Piaster des für die Armee bestimmten Soldes für sich verwendet habe. Die Armee ist gegen Osman Pascha aufgebracht, dagegen wird er von den höheren Offizieren, den ehemaligen Großvezieren Achmed Bekir und Sadik Pascha vertheidigt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Juni. Papier-Rente 66.40. — Silber-Rente 68.30. — Gold-Rente 77.70. — 1860er Staats-Anlehen 126. — Bank-Aktion 827. — Kredit-Aktion 259.75. — London 115.95. — Silber —, k. t. Münz-Dukaten 5.48. — 20-Franken-Stücke 9.24 1/2. — 100-Reichsmark 56.95.

Wien, 19. Juni, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurse.) Kreditactien 260.20, 1860er Lose 126. —, 1864er Lose 157. —, österreichische Rente in Papier 66.42, Staatsbahn 281. —, Nordbahn 228. —, 20-Frankenstücke 9.25, ungar. Kreditactien 251.60, österreichische Francobant —, österreichische Anglobank 126.30, Lombarden 88. —, Unionbank 86.50, Lloydactien 571. —, türkische Lose 22.75, Communal-Anlehen 114. —, Egyptische —, Goldrente 77.70, ungarische Goldrente 93.60. Ruhig.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vormoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 153.269.732, Abnahme fl. 2.102.687; in Metall zahlbare Wechsel fl. 18.560.056, Zunahme fl. 195.890; escomptierte Wechsel und Effecten Gulden 93.297.217, Abnahme fl. 531.380; Darlehen gegen Handpfd fl. 24.935.400, Zunahme fl. 64.300; Staatsnoten fl. 4.121.401, Zunahme fl. 1.032.220; Hypothekdarlehen fl. 106.507.141, Zunahme fl. 22.374; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der Bank fl. 6.653.807, Abnahme fl. 47.403; Effecten des Reservefonds fl. 17.165.459, Abnahme fl. 139.654; Banknotenumlauf fl. 281.729.090, Abnahme fl. 2.087.770; Giro-Einlagen fl. 204.184, Abnahme fl. 8.010; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 103.692.565, Zunahme fl. 61.000.

Angekommene Fremde.

Am 18. Juni. Hotel Stadt Wien. Gehler, Linz. — Czeczowitza, Reisender; v. Lindheim, Abgeordneter; Hoffmann, Komiz, Pessiaf und Mintus, Wien. Hotel Elefant. Lauri, Reudorf. — Fahr, Rfm., Darmstadt. — Schiller, Geschäftsreis. — Friedmann, Rfm., Budapest. — Groggny, Holzschlägerfabrikant, Steiermark. — Gbitter sammt Tochter, und Baullus, Waldschätzungs-Inspektor, Graz. Baierischer Hof. Preradovic, Krainburg. Kaiser von Oesterreich. Ramroth, Lehrer, Adelsberg. — Krumsic, Ull. Mohren. Zahler, Pferdehändler, Persien. — Berhuz, Arbeiter, Lad. — Rosenber, Brauer, Görtz. Stadt München. König Johann und König Mathias f. Frau nebst Sohn, Gottschee. — Köthel f. Frau, Schalkendorf. — Pestscher Josefina, Mostau.

Verstorbene.

Den 18. Juni. Berthold Ebenpanger, Handelsmannssohn, 5 J., Wienerstraße Nr. 15, Diphtheritis. — M. Franziska (Maria) Brenc, Hauspræfictin im Ursulinerinnen-Convente, 78 J., Congreßplatz Nr. 17. — Aloisia Kumpel, Klaviermachergattin, 43 J., Rathausplatz Nr. 10, Lungenemphysem.

Im Zivilspitale:

Den 17. Juni. Josef Krizaj, Maurer und Armenpfründner, 77 J., Altersschwäche. Den 18. Juni. Magdalena Jaklic, Magd, 30 J., Bauchfellentzündung. Den 19. Juni. Maria Rastran, Hausbesizersgattin, 43 J., acuter Alkoholismus und pleurit. Exsudat.

Lottoziehung vom 18. Juni:

Prag: 30 44 51 54 1.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 19. Juni: 7 U. Mg. 735.48, +13.8 SW. schwach, bewölkt; 2 „ N. 736.08, +18.7 D. schwach, halbheiter; 9 „ Ab. 737.10, +14.4 NW. schwach, sternenhell.

Morgens Regen bis 7 Uhr, gegen Mittag Aufheiterung; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Wärme + 15.6°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Für die so freundliche Theilnahme am Geleite unserer geliebten Mutter zur letzten Ruhestätte sagen wir unseren und unserer Angehörigen tiefgefühlten Dank.

Laibach, 19. Juni 1879.

Johann Kosler. Dr. Josef Kosler.

Börsenbericht.

Wien, 18. Juni. (1 Uhr.) Die Executionsverkäufe haben aufgehört, und es zeigte sich bei den tiefer gestellten Kursen viel Kauflust. Die Börse erholt sich auf der ganzen Linie.

Large table with multiple columns listing market prices for various securities, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Aktien von Banken, Aktien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Wechsel.